



Der Dreimaster ist ein Hingucker und macht vielen Menschen allein durch seinen Anblick Freude, meint Claus Jäger, Vorsitzender des Deutschen Schulschiffvereins.

FOTOS: VOLKER KÖLLING

## Geschenke für das Schulschiff

Zum 90. Geburtstag bekommt der Dreimaster an der Lesum-Mündung ein Originalsegel und Signalhörner

VON VOLKER KÖLLING

**Vege sack.** Mit 90 kann man gut aussehen wie nie zuvor. Das „Schulschiff Deutschland“ ist dafür der Beweis. Seit Freitag um 11 wird der runde Geburtstag gebührend gefeiert und davon bekommt ganz Vegesack etwas mit: Als Geschenke hat der Dreimaster ein Typhon und ein verschollenes Originalsegel bekommen. Die mächtige Schiffshupe wird auch an diesem Sonnabend noch die Menschen auf das Schiff locken: Von zehn bis 18 Uhr ist durchgehend „Open Ship“ mit Seemannschören, Knotenkunde, Bratwurst, Erbsensuppe, Bratfisch, Bands und abendlicher Filmvorführung.

Freitag um elf Uhr schmettert der Schulschiff-Chor los und bereitet die Bühne für Claus Jäger, den Vorsitzenden des Deutschen Schulschiff-Vereins. Jäger ist mächtig stolz auf das hellbraune Tuch, das sich von der Besanrah im Wind bläht: „Alle Segel der Schulschiff Deutschland galten als verschwunden. Und dann hat sich doch noch dieses eine Segel in der Hamburger Sammlung Tamm gefunden. Es wurde uns freundlicherweise überlassen.“ Ein schönes Stück Geschichte: „Original Delius Kern“ steht da als Prägung auf dem Segeltuch. Und man erfährt durch die Zahl 100 in einem Lorbeerband auch, dass diese Segelmacherei im Jahr 1928 einhundert Jahre alt geworden ist. Das Segel ist voller Flecken und seinen Benutzern mehr als einmal aus den Lieken geflogen. Man ahnt, welche Kräfte hier gewirkt haben müssen, um ein derart dickes Tuch zu zerreißen. Das Schulschiff war als Schnellsegler bekannt, der auf Sturmrouten im Südatlantik gerne immer wieder mal eigene Geschwindigkeitsrekorde brach.

### Verliebt in das Schiff

Claus Jäger geht in seiner Rede noch ein Jahr weiter zurück zur Geburt des Schiffes ins Jahr 1927 und lobt ausdrücklich die Schiffbauer der Werft Johann C. Tecklenborg: „Dieses Schiff ist wie das Schwesterschiff, die heutige ‚Statsraad Lehmkuhl‘, hervorragend gebaut worden. Es ist ein Zeugnis der hohen Schiffbaukunst und der Leistungsfähigkeit der Konstrukteure zu dieser Zeit.“ Vor fast drei Jahren in der Werft habe man staunend im Trockendock unter dem nackten Schiffsrumpf gestanden. Jäger grinst in die Runde: „Man muss es hier einmal sagen dürfen. Wir haben hier Linien vor uns, die man vielleicht noch mit denen einer sehr schönen Frau vergleichen kann.“ Unter



Das Original-Segel wurde in der Hamburger Sammlung Tamm entdeckt.

den Ehrengästen findet das niemand anstößig: Viele gehören zur maritimen Szene der Stadt und kennen diese spezielle Verliebtheit in das eigene Schiff.

Claus Jäger erlebt nach eigenen Worten aber tatsächlich täglich, dass das Schulschiff Menschen schon durch seinen reinen Anblick Freude bereitet: „Es geht beim Erhalt dieses Schiffes nicht allein um das Bewahren der Schiffahrtsgeschichte unserer Vorfahren. Dieses Schiff ist immer ein Bindeglied zwischen Menschen gewesen und bereitet Menschen schlicht Freude.“ Das würde die Zahl erklären, die Innensenator Ulrich Mäurer (SPD) mitgebracht hat: 1200 Paare haben sich im Kapitänszimmer seit 1997 das Jawort gegeben. Mäurer: „Man muss nicht betonen, dass wir es mit einem ganz besonderen Ort zu tun haben, wenn sich so viele Menschen entscheiden, den vielleicht wichtigsten Tag ihres Lebens zum Teil auf diesem Schiff zu verbringen.“

Jäger hatte als Vorsitzender des Deutschen Schulschiffvereins kurz vorher die Worte „institutionelle Förderung“ kurz in den Mund genommen, um dann aber sofort wieder zu verwerfen, dass es in einem Haushaltsnotlageland jährliche feste Zuwendungen für das schwimmende Nationaldenkmal geben könnte. Ulrich Mäurer aber drückt



Jedes Detail stimmt: Zum Geburtstag sind selbst die Hilfstäue ansehnlich arrangiert worden.

sich gar nicht, für den Senat Klartext zu sprechen: „Wenn das Schiff in 90 Jahren immer noch an diesem Standort liegen soll, wird man bis dahin sicherlich immer wieder Geld investieren müssen. Und ich bin sicher, dass im Bremer Senat immer wieder Mittel dafür zur Verfügung stehen werden.“

### Besinnung auf das maritime Erbe

Jäger hatte gefordert, dass sich Bremen grundsätzlich mehr auf sein maritimes Erbe besinnen müsse, das man besonders in Vegesack ganz hautnah erleben könne – vom ältesten künstlichen Hafen Europas über das Schulschiff bis zum historischen Speicher der Lange-Werft oder den Werften von heute auf beiden Seiten der Weser. Ulrich Mäurer geht indirekt auf Jägers Appell ein und bestätigt, dass man in Bremen erkannt habe, wie wichtig es sei, die Stadt wieder mehr mit dem Hafen zu verbinden. Wem an der Stelle die Debatte um eine Verlegung des Schiffs Richtung Überseestadt in den Sinn gekommen sein könnte, den beruhigte Mäurer umgehend damit, dass man offensichtlich genau den richtigen Platz gefunden habe: „Machen Sie weiter so. Es ist schön bei Ihnen hier.“ Kurz danach kommt der Moment, auf den sich Schiffsbetriebsmeister Ingo Müller-Fellmett geradezu diebisch ge-

freut hat: Er lässt einen langen Grußton über Wasser und Land schallen. 105 donnernde Dezibel sorgen für ein kollektives Zusammenschrecken an Deck. Der Mann mit dem grauen Pferdeschwanz freut sich über den satten Soundeffekt von 15 bar Pressluft in den beiden mächtigen Tröten. Die Teile hat er aus den USA besorgt: „Die haben uns vorher eine CD gesendet, damit wir uns anhören konnten, wie das klingt: Alles genau nach Norm für ein Segelschiff von über 70 Metern Länge.“ Man wolle sich mehr zeigen, wenn eine „Cap San Diego“ oder eine „Großherzogin Elisabeth“ vorbeifahre: „Einmal am Tag dürfen wir ohnehin mit einem langen Ton grüßen.“

So ein fest installiertes Schiffshorn ist laut Müller-Fellmett allerdings kein Originalzubehör aus dem Baujahr 1927: „Woher hätte man die Pressluft nehmen wollen. Es gab ja an Bord keine Kompressoren oder Maschinen in diese Richtung.“ Er selbst hat in seinen 42 Jahren an Bord viele Wachen in der Silvesternacht abgeleistet „wenn die Herren Offiziere schön warm zu Hause saßen“. Heute gibt er zu, wie sehr er es geliebt hat, in diesen Nächten auf dem Kartentisch Schiffsmodelle zu bauen und um Mitternacht den Drehleiherkasten zu kurbeln, um Druck für die mobile Schiffssignalanlage anzustauen. Er guckt nach oben: „Am alten Liegeplatz an der Stephanibrücke sah man zuerst das Feuerwerk über der Innenstadt und dann antwortete der ganze Hafen voller Schiffe mit einem langen Ton – und wir natürlich mit dabei.“ Überall an Deck stehen die Mannschaftskollegen von Müller-Fellmett und erzählen den Gästen ihre Geschichten mit dem Schiff, auf dem tausende Seeleute ausgebildet worden sind.

Nach dem Ende der Seefahrtsschule liegt die Hauptarbeit für den Erhalt bei einer kleinen Gruppe von Menschen. Sie besteht aus dem spendensammelnden Vorstand um Claus Jäger und seinem Sekretariat, dem Archiv, aus Injobbern, Ehrenamtlichen aus ganz Deutschland, Schiffsführern und eben Ingo Müller-Fellmett, der hier 1975 als Matrose anheuerte: „Wir brauchen aber wieder mal dringend Verstärkung. Wir werden zu alt. Schreib das mal.“ Der Funke soll wieder überspringen, auch bei jungen Leuten, wünscht sich der Mann in dem roten Arbeitsdress, den er selbst an diesem Tag nicht gegen ein Sakko getauscht hat: „Ein Sakko hab ich gar nicht,“ meint er und zwinkert. Hauptsache seine weiße Lady brilliert in ihrer ganzen Schönheit.



Claus Jäger (rechts) fordert, dass sich Bremen mehr auf sein maritimes Erbe besinnen müsse. Ulrich Mäurer geht indirekt auf diesen Appell ein.



Die Schiffshörner hat Schiffsbetriebsmeister Ingo Müller-Fellmett in den USA besorgt.



Zum Empfang am Freitagvormittag singt der Schulschiff-Chor an Bord des Seglers.